

# Neutralität – Hindernis oder Chance im neuen politischen Umfeld?

Zum Symposium «Schweizerische Sicherheitspolitik in einem Europa von morgen»

Armeespitze, Vertreter der Diplomatie, sicherheitspolitische Experten und Medienleute trafen sich am Samstag an der ETH in Zürich, um die Perspektiven der schweizerischen Sicherheitspolitik im sich verändernden Europa zu diskutieren. Höhepunkt der Veranstaltung bildete ein Podiumsgespräch, in dem unterschiedliche Auffassungen über die zentrale Frage der weiteren Gestaltung unserer Neutralitätspolitik offen zutage traten.

(kk) An dem Podiumsgespräch legten namhafte Vertreter aus Armee, Politik, Forschung und Medien die Rolle dar, die die Schweiz in dem von General Naumann skizzierten sicherheitspolitischen System (siehe Kasten) ihrer Meinung nach spielen müsse.

## Häsler:

### «Eigenes Territorium schützen»

Korpskommandant *Heinz Häsler* betonte, dass gerade in der Phase des Umbruchs die Bereitschaft und Fähigkeit, eigenes Territorium zu schützen, sicherheitspolitisch weiterhin erste Priorität zukomme. «Niemand vermag heute zu sagen, wie sich das Europa von morgen präsentiere», meinte Häsler mit Blick auf die sich erst vage abzeichnende «politische Einheit». Aus diesem Grunde täte man gut daran, «weise zu überlegen, bevor man handelt» und warnte davor, vorschnell um Aufnahme in internationale Organisationen wie Nato, WEU oder EG zu ersuchen, was unweigerlich die Aufgabe oder zumindest eine *Neudefinierung* unseres Neutralitätsstatus zur Folge hätte. Statt dessen gehe es darum, die weitere Entwicklung *abzuwarten*, und im bisherigen Rahmen einen Beitrag zur Gestaltung Europas zu leisten, als Mitglied der KSZE oder in der weiteren Anbietung «guter Dienste», wie zum Beispiel als Gastgeber in Genf, wo am «Institut Universitaire de Hautes Etudes Internationales» junge Leute aus aller Welt zu sicherheitspolitischen Experten ausgebildet werden.

### Ledergerber: «Neutralität hat inneren Wert verloren»

Ein sich änderndes Umfeld fordert verändertes Verhalten im Innern, so lässt sich die Maxime von Nationalrat *Elmar Ledergerber* (SP/ZH) zusammenfassen. Die dazu nötige Dynamik fehle in

unserem Land: «Die offizielle Schweiz hat keine sicherheitspolitischen Perspektiven für Europa», meinte er. Bezüglich der Neutralität verwies er auf deren *historische Dimension* und auf die Tatsache, dass ihre Bedeutung nach schweizerischer Lesart darin gelegen habe, sich als Kleinstaat inmitten sich bekämpfender Grossmächte von Konflikten *fernzuhalten*. «So gesehen hat die Neutralität ihren Sinn verloren», stellt Ledergerber nüchtern fest. Anstatt sich aus Kriegen *rauszuhalten*, ginge es heute darum, potentielle Krisengebiete zu stabilisieren. Der *präventive* Aspekt der Sicherheitspolitik bedürfe grösserer Beachtung.

## Studer:

### «Neutral sein – zwischen wem?»

Zunehmend *Mühe* mit dem Begriff «Neutralität» bekundet *Peter Studer*, Chefredaktor des Schweizer Fernsehens. Nach dem Ende der Ost-West-Konfrontation frage er sich, «zwischen wem» man heute noch neutral sein könne. Tauglich sei seiner Meinung zufolge Bundesrat Villigers Vorschlag einer *differenziellen Neutralität*, die am Neutralitätsstatus in Angelegenheiten ausserhalb Europas festhalten, ihn innereuropäisch indessen aufgeben will. Als Beispiel führte er die *Anerkennung Kroatiens* an, entgegen dem Willen Serbiens erfolgt sei. Studer spricht sich für eine Aufgabe der «klassischen» Neutralität und eine verstärkte *Solidarität* (Stichwort: wirtschaftliche Unterstützung der ostmitteleuropäischen Reformstaaten) aus.

### Gasteyger: «Alleinsein überwinden»

Auch *Curt Gasteyger*, der am oben erwähnten «Institut» in Genf lehrt, sprach sich für eine differentielle Neutralität aus, die jedoch klarer definiert werden müsse: «Gehört Wladiwostock